



Militarischer Tageloh

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckort: Wildbad. — Druckerei: Enztalbote & Co., Wildbad. — Postfach 20174 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Einzelteil die einseitige 45 mm breite Millimeterzeile 3 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Teilzeit die 50 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergebebenem Tarif. — Schlag der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr abends. — In Kontofällen oder wenn gerichtlich Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeit weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 96, T. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 93

Februar 479

Montag den 23. April 1934.

Februar 479

69. Jahrgang.

Der Vater der Rentenmark

Zum 10jährigen Todestag Karl Helfferichs, am 23. April

Am 23. April 1924 wurde Karl Helfferich das Opfer eines Eisenbahnunglücks bei Bellinzona. Die Katastrophe trat in dem Augenblick ein, in dem der fähige und ehrgeizige Mann angesichts des bevorstehenden großen Wahlsieges der deutschnationalen Volkspartei wahrscheinlich wieder zu einem maßgebenden Regierungsamt gekommen wäre. Helfferich kam von der Wissenschaft her. Er studierte Volkswirtschaftslehre, habilitierte sich 1899 an der Universität Berlin und hat mit seinen überaus klaren und ausschöpfenden Schriften über das Geld und über Fragen der Handelspolitik eine ganze Generation junger Volkswirtschaftler entscheidend beeinflusst. Ihn selbst zog es allerdings bald sehr stark zur Politik und zur praktischen Wirtschaft hin. 1901 wurde er in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen, wurde 1906 Direktor der Anatolischen Eisenbahn in Konstantinopel, 1908 Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bank und 1915, sechs Monate nach Kriegsausbruch, als Staatssekretär an die Spitze des Reichsschatzamt gestellt. In seine Hand war damit nicht nur die allgemeine Leitung der Reichsfinanzen, sondern auch die Finanzierung der Kriegführung gelegt. Es ist bekannt, daß Helfferich sich damals dafür entschied, diese Finanzierung nicht oder jedenfalls nicht in erster Linie durch eine Anspannung der Steuerkraft des Volkes vorzunehmen, sondern auf dem Anleiheweg. In den von ihm eingeleiteten Methoden zur Beschaffung der erforderlichen Mittel hat man die Wurzel der Inflation mit ihren verheerenden Folgen für die deutsche Wirtschaft gesehen. Sicherlich ist Helfferichs Kriegsfinanzpolitik ein umstrittenes Kapitel. Aber die Gerechtigkeit gebietet, hervorzuheben, daß gerade diejenigen, die ihm später den Vorwurf machten, der Vater der Inflation gewesen zu sein, seinen Bemühungen, den laufenden Geldbedarf der Kriegführung wenigstens teilweise durch direkte Steuern zu decken, den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzten.

Im übrigen hat er sich in seiner weiteren Wirksamkeit mit mehr Recht den Namen des „Vaters der Rentenmark“, also jenes Instrumentis verdient, mit der die Inflation schließlich schlagartig überwunden wurde.

Helfferich ist Staatssekretär des Reichsschatzamt nur 16 Monate lang gewesen, und als er diese Stellung verließ, waren immerhin von den 90 Milliarden Kriegsanleihe, die am Schluß des Krieges auf dem Schuldkonto des Reiches standen „erst“ 36 Milliarden kontrahiert. Helfferich wurde im Mai 1916 Staatssekretär des Reichsschatzamt des Innern und gleichzeitig Vizekanzler. Die Linke des Reichstages, die ihm nicht günstig gesinnt war, zwang ihn im Jahre 1917 zum Rücktritt von beiden Ämtern. Nach der Novemberrevolution übernahm er die Führung der deutschnationalen Volkspartei mit außerordentlicher Energie und Unerbittlichkeit. Sein Vortritt gegen Erzberger, in dem er die Verbindung eisernen Fleisches mit hemmungsloser Charakterlosigkeit als besonders große politische Gefahr erkannte, zwang diesen zum Rücktritt vom Amte des Reichsfinanzministers. Helfferich hatte ihn 1920 genötigt, einen Beleidigungsprozeß gegen ihn anzuführen, der zwar zu einer Verurteilung Helfferichs zu einer Geldstrafe führte, die Stellung Erzbergers aber unhaltbar machte, da er schwer bloßgestellt war. Erzbergers politische Laufbahn war damit überhaupt beendet.

Als Helfferich 1920 in den Reichstag gewählt wurde, wurde er bald der leidenschaftliche Wortführer der Rechtsopposition gegen die Erfüllungspolitik von Wirth und Rathenau. Dem Kampfe gegen diese Politik ordnete er alles unter. Dabei war es ihm als erfahrenen Volkswirtschaftler von vornherein klar, daß die Widerstandskraft des Volkes gegen die Fremdherrschaft endgültig zerbrechen müsse, wenn es nicht gelang, das Währungsseilend zu beseitigen. Es waren die Jahre, in denen die Mark von Monat zu Monat stürzte und in denen wir uns mit Riesenschritten dem Wertverhältnis von 1:1 Billion näherten. Damals, im Herbst 1923, hat er mit dem von ihm ausgearbeiteten Plan einer Roggenwährung die wichtigste Vorarbeit für die Schaffung der Rentenmark, die den Grundgedanken seines Gelegenheitswerts nur unwesentlich abwandelte, geleistet. Die Idee, die der Rentenmark zugrunde liegt, war damals etwas absolut Neues, von ihm aber in allen Ausprägungen so sorgfältig durchdacht, daß das fühne Wagnis mit der Bewirkung eines Geldtyps, für den praktische Vorbilder nicht existierten, zur Ueberraschung der ganzen Welt glänzend gelang.

Der tragische Tod in den Trümmern des Eisenbahnzuges bei Bellinzona hat dem Leben eines Mannes ein Ende bereitet, der sonst in der politischen Entwicklung Deutschlands sicherlich noch eine Rolle gespielt hätte.

Die weiteren Pläne in der Arbeitschlacht

München, 21. April. Anlässlich des Richtfestes der Mutterfried-Jung-Kammersdorff bei München am Geburtstag des Führers

Tagespiegel.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wurde am Samstag von Reichsminister Dr. Göbbels die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ eröffnet.

Der italienische Unterstaatssekretär Savio ist nach London gefahren, um zusammen mit England einen letzten Vermittlungsversuch zwischen Frankreich und Deutschland in der Abrüstungsfrage zu machen.

In Madrid haben ganz unermutet die Gewerkschaftsverbände der Sozialisten einen Generalstreik proklamiert, bei dem es bis jetzt zwei Tote und zahlreiche Verletzte gab.

Bei einer Explosion in einem Bergwerk bei Serajewo soll es nach einer Wiener Meldung über 80 Tote gegeben haben.

Das Völkerpiel Süddeutschland gegen Südostfrankreich in Stuttgart hat Süddeutschland ganz überlegen mit 6:1 Toren gewonnen.

hielt Staatssekretär Reinhard vom Reichsfinanzministerium eine Rede über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Bei der Nachtübernahme gab es mehr als sechs Millionen Erwerbslose in Deutschland, Anfang April dieses Jahres nur noch 2,8 Millionen. Im Juli werden es nur noch 2 Millionen sein. Und nach zwei Jahren höchstwahrscheinlich nur noch — in der Hauptsache jahreszeitlich bedingt — einige Hunderttausend. Millionen von Kindern haben dann wieder frohe Eltern. Die dadurch erfolgte Verbesserung der öffentlichen Haushalte ermöglicht Senkung von Steuern und Abgaben. Steigerung der Kaufkraft und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Staates der Gesamtheit gegenüber.

Der Staatssekretär erinnerte dann an das großzügige Gefehgebungswert des vergangenen Jahres, und zwar besonders an die so wichtigen Einzelbestimmungen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Die Nachfrage nach Ehescheidungen übertrifft weiterhin alle Erwartungen. Die Behebung die das Gesetz in einer großen Reihe von Wirtschaftszweigen zur Folge hatte, wird eine dauernde sein. Die Ehescheidungen werden immer gewährt werden.

Im Baugewerbe betrug die Arbeitslosigkeit Ende März d. J. nur noch 107 000 Mann gegen 500 000 Ende März 1933. Schon im Mai dürfte es im Baugewerbe keinen Arbeitslosen mehr geben. Die Zahl der Bauarbeiter wird auf die Dauer mindestens um 150 000 zu klein sein. Da gibt es nur ein Mittel: Schulung der ungelerten Arbeiter, von denen Anfang dieses Monats noch immer 609 000 arbeitslos waren, zu Bauarbeitern. Auch die Nachfrage nach Bauarbeitern wird eine dauernde sein, denn es werden in Auswirkung des Ehescheidungsgesetzes in jedem Jahr 200 000 Haushalte mehr gegründet, und 200 000 Kleinwohnungen mehr gebraucht werden als bisher. Dadurch werden auf die Dauer allein etwa 200 000 bis 250 000 Bauarbeiter mehr benötigt als im Vorjahr. Auch nach Eigenbelieben wird die Nachfrage gewaltig steigen. Um die künftigen Möglichkeiten der Finanzierung von Kleinwohnungs- und Eigenheimbauten brauchen wir nicht besorgt zu sein. Auch die Sparkassen, deren Einlagen heute 1,5 Milliarden RM. größer sind als vor einem Jahr, werden sich weiterhin vorbildlich in den Dienst des Wohnungsbaues und der Siedlung stellen und dabei auch bahnbrechend werden in der Festsetzung erträglicher Zinssätze.

Der Staatssekretär kam dann auf die Bestrebungen der Reichsregierung zu sprechen, die Spanne zwischen dem hohen und dem reinen Lohn zu verkleinern, was zunächst durch das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft geschehen ist. Gegen elementarste Grundausprägung des Nationalsozialismus und damit gegen die allgemeinen Interessen verstoßen in der Regel: jeder Unternehmer in der Stadt, der eine Arbeitskraft einstellt, die aus der Landwirtschaft kommt, jeder Volksgenosse der bisher in der Landwirtschaft tätig gewesen ist und sich um eine Beschäftigung in einem industriellen oder gewerblichen Unternehmen bewirbt, und schließlich der, der seinen Wohnsitz auf dem Lande hat, wo Arbeitskräfte seines Berufes gebraucht werden, und sich um eine Beschäftigung in der Stadt bewirbt. Der Mangel an männlichem und weiblichem Gesinde ist in einigen Gebieten bereits so groß, daß sich die Landwirte im Zweifel sind, ob die Bestellerarbeiten rechtzeitig reiflos durchgeführt und die Ernte ohne Schwierigkeit eingebracht werden kann. Den ungelerten Arbeitern, die in den nächsten Wochen nicht Arbeit finden, kann dringend empfohlen werden, entweder sich bestimmte Fachkenntnisse anzueignen oder aufs Land zu gehen. Die noch vorhandenen weiblichen Arbeitslosen müssen in erster Linie in die Ehe die Hauswirtschaft und die Landwirtschaft übergeführt werden. Es muß aufhören, daß weibliche Kräfte, die für landwirtschaftliche Arbeiten geeignet sind, das Arbeitsamt meiden aus Furcht, in die Landwirtschaft vermittelt zu werden. Die Richtlinien der Reichsregierung lassen sich in ihrem Kern dahin zusammenfassen: Die Flucht vom Lande in die Stadt muß abgelehrt werden durch eine Flucht aus der Stadt aufs Land. Weiblichen Arbeitskräften dürfen, solange es noch arbeitslose Männer gibt, in der Stadt nur solche Arbeitspläne neu über-

tragen werden, die ihrer Art gemäß von einem Mann nicht gut ausgeführt werden können.

„Wie der Führer seinen Geburtstag verbrachte“

Berlin, 22. April. Unter der Überschrift „Wie der Führer seinen Geburtstag verbrachte“, veröffentlicht der „Angriff“ eine anschauliche Schilderung, aus der hervorgeht, daß der Führer am Vorabend seines Geburtstages nur von seinem Privatsekretär, Reichsminister Heß und den Herren seines engeren Stabes begleitet, Berlin zu einer Kraftwagenfahrt nach München verlassen hat.

Es heißt dann in dem Bericht u. a.: Im offenen Wagen geht es vorbei an den blütenumsäumten Havelseen über Potsdam, Wittenberg und die sächsischen Staatsstraßen nach Süden. In nächstlicher Stunde passieren wir Leipzig, Zwickau, Plauen und Hof. Jgendwo zwischen Frankenwald und Fichtelgebirge rückt der Zeiger der Uhr auf 12. Ein erster Geburtstagsglückwunsch der Wageninsassen. Ein Nummer Händedruck des Führers. Nicht lange nach Mitternacht sind wir am Ziel. In dem Hotel eines stillen idyllischen Blühens im Fichtelgebirge, wo wir völlig überraschend eintreffen, übernachtet der Führer an seinem Geburtstag. Bevor wir uns zum Abendbrot in der Gaststube niederlassen, überreicht der Adjutant dem Führer das persönliche Glückwunschschreiben und den Blumengruß des Herrn Reichspräsidenten.

Aber am Geburtstagsmorgen, als der Führer erwacht, ist der ganze Ort auf den Beinen. In Reih und Glied haben sich die Gratulanten, Parteigenossen, SA und Jugend, aufgebaut, kaum kann sich der Führerwagen den Weg bahnen durch die begeisterte Menge. Fast überall wird der Führer nun erkannt. An den zahlreichen Straßenbaustellen, die wir passieren werden die Arbeiter Hände und Schaufel beiseite und umringen den Führer. Und so erlebte der Führer, der allem äußeren entgehen wollte, eine Geburtstagstrennung, wie er sie sich schöner nicht hätte denken können.

In der romantischen Landschaft der fränkischen Schweiz wurde auf einer stillen Waldwiese Mittagstafel gemacht. Erdbeeren und Tomatenreis von Bledteller gab es bei diesem improvisierten Picknick im Walde. Das war das Geburtstagsmahl des 45jährigen deutschen Reichskanzlers.

Aber auch die Geburtstagsgäste sollten nicht fehlen. Hinter Nürnberg, unweit Eichstätt, hielten wir in einer uns wohlbekanntem Waldschänke an, um den Kaffee im Garten einzunehmen. Aber der Führer hatte sich kaum niedergelassen, da rüdten schon Mädchen vom BWM an, die auf einer nahen Waldwiese ihre Turnstunden abhielten. Schnell lud der Führer die lustige Schar der Gratulanten am Nebentisch zu Kaffee und Kuchen ein. Auch das Jungvolk, das sich aus Eichstätt spazieren eingelunden hatte, wurde mit Kuchen und Schokolade bewirtet. Und als sich dann fast geschlossen die SA-Führerschule Eichstätt und Kommandos des Arbeitsdienstes meldeten, die ein Maß Bier erhelkten, da war der ganze Garten mit den Geburtstagsgästen des Führers angefüllt und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Als wir dann in der Abenddämmerung weiter nach München fuhren da lächelten wir alle, daß der Führer hier mitten im Volke und mitten in der deutschen Landschaft einen Geburtstag verbracht hatte, wie er ihn sich wirklich schöner nicht hätte denken können.

Reichsminister Dr. Göbbels eröffnet die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“

Berlin, 21. April. Reichsminister Dr. Göbbels hielt zur Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ am Samstag in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Eröffnungssprache.

Vor einem Jahr, so führte er aus, wurde der Beschluß zur Veranstaltung dieser Ausstellung gefaßt. Ein Wagnis angesichts der Tatsache daß die Dinge in Deutschland noch ganz ungesklärt waren und niemand wissen konnte, wohin sie am Ende treiben würden. Aber wir haben dieses Wagnis unternommen in gläubigem Vertrauen auf die Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee und die unsterbliche Schöpferkraft des deutschen Volkstums. Im Mittelpunkt dieser grandiosen Schau sollte die Arbeit als Idee stehen. Der Schlußruf: „Ehret die Arbeit und ehret den Arbeiter!“ ging durchs ganze Land. Er wurde in seiner zündenden Kraft aufgenommen in Stadt und Dorf, von Hoch und Niedrig und in seiner Auswirkung ein ganzer Stand von 20 Millionen Menschen, der bis dahin dem Staat fremd, wenn nicht feindlich gegenübergestanden hatte, in die Gemeinschaft aller Deutschen zurückgeführt. Als wir vor einem Jahr zum 1. Mai rüsteten, erschienen noch Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen bei uns, um mit uns zu verhandeln, ob ihre Gewerkschaften sich an den großen Demonstrationen des erwachenden Deutschland beteiligen könnten. Am 2. Mai wurden die Gewerkschaftshäuser besetzt. Die Parteien mühten in den darauf folgenden Wochen das Feld der Öffentlichkeit räumen. Die Regierung duldete keinen Mittel mehr zwischen sich und dem Volk. Heute rücken wir zum zweiten großen Mittag des



neuen Reiches. Ein ganzes Volk steht bereit, hinter die Regierung zu treten und mit ihr den Marsch in eine bessere Zukunft zu beginnen. Die Partei des Nationalsozialismus wurde zur Bewegung des Volkes, und die Bewegung selbst umspannte bald die ganze Nation. Die Gewerkschaften existieren nicht mehr. Man kennt die Parteien des Marxismus nur noch vom Hörensagen. Die Regierung selbst und die sie im Rücken bedeckende Volksbewegung des Nationalsozialismus hat die Aufgaben und Pflichten sozialer Neugestaltung übernommen und bedarf dazu des Makkertums von Parteien, Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen nicht mehr. Die Arbeit ist wieder zum wunderbaren Segen eines ganzen Volkes geworden. Millionen sind in die Fabriksäle und Büros zurückgeströmt, die Wohlfahrtsämter werden leer und die Arbeitsstätten füllen sich wieder. Ein fleißiges und tapferes Volk beginnt aufs neue den Kampf um sein tägliches Brot. Es hat wieder zu sich selbst zurückgefunden, sieht nur noch in der Selbsthilfe die letzte Möglichkeit zur Rettung, hat nur noch den einen Willen, zu arbeiten und sich durch Intelligenz, Fleiß und Redlichkeit den Platz unter den anderen Nationen zu sichern, der ihm gebührt.

Es wäre für uns ein Leichtes gewesen, in dieser Zeit der allgemeinen Verwirrung die Nation in falsche Hoffnungen und trügerische Illusionen hineinzubetten. Wir sind den schweren Weg der Wahrheit gegangen. Mag sein, daß es schwachen Herzen genehmer gewesen wäre, hätten wir ein umgekehrtes Verfahren eingeschlagen. Aber es kann nicht Aufgabe der Regierung sein, um des Beifalles der Gegenwart willen das Falsche zu tun, weil es im Augenblick bequemer ist. Es ist vielmehr ihre Pflicht, im Hinblick auf die Zukunft eines Volkes notwendige Maßnahmen zu treffen, auch wenn sie hart und vielleicht grausam sind. Sage niemand, wir hätten dabei dem Volke die ungeborene Freude am Leben und an den Schönen sozialer und kultureller Gemeinschaft genommen. Niemals war die Nation so von überschäumender Schöpferkraft erfüllt wie heute, niemals lagen die Felder der Hoffnung so weit und offen, waren die Herzen so groß und die Gehirne so wach wie in dieser Zeit des revolutionären Uebergangs von einem Jahrhundert ins andere. Wir mühten um dem dringendsten Problem der Gegenwart, dem der Arbeitslosigkeit, ernsthaft zu Leibe rücken zu können, unsere erste Aufgabe darin sehen, der Wirtschaft Ruhe und innere Sicherheit zurückzugeben. Wir haben dabei große Opfer ideeller und materieller Natur gebracht. Wir müssen heute mit Bedauern feststellen, daß die Weite unserer Auffassung hier und da falsch verstanden und schlecht gelohnt worden ist. Wenn die Regierung die Wirtschaft schonte, so gab sie ihren älteren Vertretern damit nicht einen Freibrief auf Zurückdrängung aller sozialen Forderungen und Beseitigung am Ende gar der sozialen Errungenheit, die zum unabhängigen Bestand unserer kulturellen Lebensgestaltung gehören. Wir haben die auch für den Arbeitnehmer reiflos befriedigende Lösung der sozialen Fragen nicht aufgehoben, sondern nur zum Teil aufgehoben, um damit vorerst eine Lösungsmöglichkeit für das Arbeitslosenproblem zu finden, die ihrerseits wieder das Einfallstor zu einer neuen sozialen Ordnung öffnen soll. Die soziale Frage bleibt und sie wird von uns gelöst werden; denn die Revolution, die wir gemacht haben, trägt nicht nur ihr nationales, sondern auch ihr sozialistisches Gepräge. Ebenso wenig wie wir dem proletarischen Marxismus das Zugeständnis machen könnten, daß man die nationale Ehre eines Volkes mit Füßen treten müsse, um seine soziale Freiheit zu erlängen, ebenso wenig können wir dem Repräsentanten des bürgerlichen Liberalismus und Wirtschaftskapitalismus zugestehen, daß die nationale Ehre eines Volkes auf Kosten seiner sozialen Freiheit gewährleistet werden darf. Erst in der Synthese zwischen nationaler Ehre und sozialer Freiheit liegt die Möglichkeit einer Lösung auf Dauer.

Nun steht der schaffende Mensch wieder mitten im Volk; er ist Träger der Staatsidee und Wächter des Staatsgefüges. Seinem Leben wurde in der Ehre der Arbeit ein neues Ethos gegeben. Seine Wertung geht nicht mehr von der Frage nach dem Was, sondern von der Frage nach dem Wie aus. Der letzte des Volkes steht dem höchsten des Volkes wieder näher als der höchste des Volkes dem höchsten eines anderen Volkes, und der höchste des Volkes möchte lieber der letzte des Volkes sein als der höchste eines anderen Volkes. Die fast ausschließliche Einschätzung des Menschen nach Besitz und Bildung in dem hinter uns liegenden Zeitalter ist einer härteren Wertung des Charakters gewichen, und gefragt wird nicht mehr, woher der einzelne kommt, sondern was er ist und was er leistet.

Diesem Volk seiner Arbeit und seinem Kampf um das tägliche Brot ist die Ausstellung, die wir heute eröffnen, gewidmet. Die Welt aber möge aus dieser Schau des Friedens erkennen, daß die deutsche Nation gewillt ist, durch Ehrlichkeit und Fleiß ihr Leben auf diesem Erdball zu verdienen; denn alle Leistungen, die hier gezeigt werden, liegen auf dem Felde friedlicher Arbeit,

und so ist diese Ausstellung nicht nur ein hohes Lied auf den schöpferischen Genius der deutschen Arbeit, sondern auch auf den Friedenswillen unseres Volkes.

Der Herr Reichspräsident, der die Schirmherrschaft über diese Ausstellung ausübt, hat mich gebeten, ihr seine Grüße und herzlichsten Glückwünsche mit auf den Weg zu geben. Ich tue das um so lieber, als ich weiß, wie eng er sich dem Thema, das hier abgewandelt wird, verbunden fühlt und mit wie heißen Herzen er Aufbau, Sinn und Gestaltung dieses großen Werkes verfolgt hat. Es ist mir eine besondere Ehre in seinem Namen, der ein gut Teil deutscher Geschichte und Tradition, Symbol und Ehrwürdigkeit wie die keines anderen lebenden Menschen umschließt, die Porten dieses Hauses für das deutsche Volk zu öffnen. Möge ein gütiges Schicksal ihn für uns alle auch weiterhin in seinen gnädigen Schutz nehmen. In seinem und des Führers Namen erkläre ich die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ für eröffnet.

Ein Rundgang durch die Ausstellung

Wenn man durch den Haupteingang die Ausstellung betritt, so steht man zuerst in der hohen Ehrenhalle. Zur linken Seite hängen die Fahnen des Ersten und Zweiten Reiches der Deutschen; Fahnen und Standarten aus der Zeit des Großen Kurfürsten und des Königreich Preußen bis zur ersten Schwarz-weiß-roten Fahne, die 1871 bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles benannt wurde. Vor den Fahnen stehen Ehrenwachen in den Uniformen der Zeit. An der gegenüberliegenden Wand grünen die Fahnen des Dritten Reiches, davor die Ehrenwache der SS und SA.

Der Rundgang führt zuerst in die Schaukammer. Hier werden u. a. die Reichsleinodien des Ersten Reiches aufbewahrt, als Prachstück die Reichskrone, das höchste Herrscherzeichen der Geschichte Europas durch fast 800 Jahre.

Die Brandenburgerisch-Preussische Geschichte nimmt als Vorläufer der Reichsentwicklung in der Ehrenhalle einen Sonderplatz ein. Der Entwurf zu dem Ausruf „An mein Volk“ leiten über zu der Darstellung des Zweiten Reiches. Bismarcks handschriftliche Korrekturen zu seinen „Gedanken und Erinnerungen“ sind hier das Hauptstück. Die Ausstellung sei zum ersten Male der Öffentlichkeit das Manuskript des Deutschlandliedes. In 40 Jahren wird Deutschland zum zweitgrößten Handelsstaat der Welt. Da bricht der größte Krieg der Weltgeschichte herein. Das Diktat von Versailles und seine furchtbaren Folgen sind allen in Erinnerung.

Im Jahre 1920 verkündet der damals unbekannt Adolf Hitler die 25 Punkte des Programms der NSDAP. Auf dieser Ausstellung wird zum ersten Male der Öffentlichkeit die erste Faksimilierung gezeigt. Die Entwicklung der NSDAP wird durch eine Reihe von Plakaten, beginnend mit dem Jahre 1920, seltensten Dokumenten, Flugblättern, Sonderzetteln, Wahlversprechen und Zeitungsnotizen dargestellt. Der Höhepunkt ist eine Monumental-Ausstellung: „Ein Jahr nationalsozialistische Regierung“.

Der Rundgang führt dann zu der Abteilung „Deutsches Volk“. Den Kontakt zu dieser illustrierten Rassenkunde bedeutet die Abteilung: „Deutsches Blut und Kulturerbe“. Das wir deutschen Menschen von 1934 die Erben einer Kultur sind, die bis in die graue Vorzeit viele Jahrhunderte vor Christi zurückreicht, und daß das Germanische Arierium älter ist als die Reiche der Griechen und Römer, wird hier an Bodenfundamenten, Wehr- und Ackergeräten, Schind und Aelbuna gezeigt werden. Die Abteilung „Die Zukunft des deutschen Volkes“ zeigt die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung.

Nun beginnt der Rundgang durch den 2. Teil der Ausstellung „Deutsche Arbeit“. Als Einleitung findet man eine allgemeine Darstellung der deutschen Wirtschaft. Die Halle 1 ist die Halle des Verkehrs. Die Reichsautobahnen, die Straßen Adolf Hitlers, weisen auf die anschießende Abteilung hin, in der man die deutschen Personennwagen, Lastwagen, Krafttrader und Fahrräder findet. Die Deutsche Reichsbahn, als größte Arbeit- und Auktionsgesellschaft ist mit einer umfangreichen Ausstellung vertreten. Ebenso interessant ist die Sonderchau der Deutschen Reichspost, die sich von ihrer modernsten Seite dem Besucher zeigt. Die Deutsche Luftfahrt macht unter Führung des Reichsluftfahrtministeriums den Besucher mit den Gebieten des Luftverkehrs bekannt. Der Schluss der Halle ist von einem riesigen Wasserbecken mit Haken- und Vertikalanlagen von der Schiffahrt eingenommen. Die Halle des Verkehrs wird abgeschlossen durch das deutsche Sportwesen. Dann folgen die Industrie in ihrer Vielschichtigkeit, Handwerk, Kultur usw.

Schuld abzutragen, schrieb ich weiter — es wären einige tausend Mark —, jeden Monat einen bestimmten Betrag zahlen. Und da habe ich ihm nun jeden Monat durch eine Mainzer Bank fünfzig Mark überweisen lassen und tue es noch heute. Ich sage dir das alles bloß, damit du nicht denkst ich verpasse mein Geld irgendwie.“

„Biddy, Biddy!“ sagte Robert direkt ergriffen von so viel menschenfreundlicher Hilfsbereitschaft dieses einfachen Mannes. Er wußte, daß Biddy im Monat hundertfünf- undzwanzig Mark verdiente bei freier Kost und Logis. Und jetzt stellte es sich heraus, daß er einen Teil seines Einkommens dazu verwendete, um einer armen, kinderreichen Winzerfamilie zu helfen.“

„Aber ich habe meine Freude daran“, fuhr der alte Biddy sinnend fort. „Viel mehr Freude als wenn ich das Geld gespart auf der Bank liegen haben würde. Guck dir heute bloß mal die Kinder vom Neubert an. Puasbäckig, gesund und vergnügt genießen sie nach den Jahren der Entbehrung eine sonnige Jugend, wie sie jedes Kind haben muß, um einmal später den Widerständen des Lebens trotzen zu können. Aber nun erzähle um Gottes willen niemand etwas davon, Robert. Neubert würde, falls er erfahren würde, daß ich ihn mit meinem Brief angeführt habe, keinen Pfennig mehr annehmen.“

„Selbstverständlich werde ich schweigen, du lieber, guter, alter Kerl!“ rief Robert bewegt. „Am liebsten würde ich dir jetzt einen Kuß geben, so habe ich mich gefreut über dich!“

„Und dabei läßt du das Steuer los“, drohte der alte Biddy, „verfißt mir meinen schönen Bart und rumbubums sitzen wir alle beide im Straßengraben. Da laß man nur, Junge!“

Robert nickte gerührt lachend und beschloß, bei seinem Onkel vorstellig zu werden, daß Biddy einen gewissen Prozentsatz des Jahresgewinnes als Lantieme erhalten solle. Man würde Biddy sagen, er erhalte diese Extrazahlung in Anbetracht seiner langjährigen treuen Zugehörigkeit zum Lüdertischen Weingute. Damit würde man ihn nicht beleidigen.

Enthüllung des Daimler-Denkmal in Schorndorf

Schorndorf, 22. April. Die Feiern für den großen schwäbischen Erfinder Gottlieb Daimler, dessen Geburtstag sich im letzten Monat zum hundertsten Male jährte, fanden mit der Einweihung des Gottlieb-Daimler-Denkmal am Sonntag ihren Höhepunkt. Eine unübersehbare Menschenmenge war mit der Eisenbahn, mit Kraftwagen und zu Fuß nach dem altgeschichtlichen Remstalstädtchen Schorndorf geeilt, um Zeuge dieses bedeutungsvollen Weihenaktes zu sein. Fast die ganze Motor- und die Mitglieder des DDAE und des NSKK beteiligten sich an der ausgedehnten Sternfahrt nach Schorndorf die — auch die ersten von Daimler gebauten Kraftwagen und die blumengeschmückten Wagen der zahlreichen Ehrengäste nahmen daran teil — einer einzigartigen Triumph- und Huldigungsfahrt gleichkam. Feierliches Glöckengeläute verkündete den Beginn der Veranstaltung. Der Vorsitzende des Festauschusses, Ortsgruppenleiter Bezirksnotar Schaufeller, begrüßte die Festversammlung, indem er darauf hinwies, daß der Führer es gewesen sei, der dem deutschen Kraftfahrwesen neuen Aufschwung gegeben habe. Sodann trat Reichsstatthalter Murr vor das Mikrophon und hieß die Gäste aus dem ganzen Reich und dem Ausland herzlich willkommen. Er gedachte an dieser historischen Stätte des Mannes, der der Welt eine gewaltige Schöpfung geschenkt habe. Wir sind zusammengekommen zu Ehren des Mannes, dem nicht nur wir, sondern die ganze zivilisierte Welt unendlich viel zu danken hat, Gottlieb Daimler, ohne dessen geniale Erfindung die Entwicklung des modernen Verkehrs schlechterdings nicht zu denken wäre. Das vergangene Jahrhundert wird wohl immer in der Geschichte als das Jahrhundert der technischen Wunder bezeichnet werden. Wir sind stolz auf Daimler, der einer der unsrigen war. In alle Zukunft wird sein Name mit dem Automobil enger verbunden sein als es irgend ein anderer Name ist. Nach diesen Worten fiel die Hülle und die Menge grüßte das von Professor Fehrer-Schwab Gemünd geschaffene schlichte Standbild des schwäbischen Erfinders mit erhobener Hand. Hierauf sprach namens der Reichsregierung Reichsverkehrsminister Elß von Rübenaeh.

Rede des Reichsverkehrsministers

Bei der Enthüllung des Gottlieb-Daimler-Denkmal in Schorndorf hielt Reichsverkehrsminister Freiherr von Elß-Rübenaeh folgende Rede:

Deutsche Männer und Frauen! In den ersten beiden Jahren des Dritten Reiches feiern wir die hundertsten Geburtstage von zwei Männern, deren Lebenswerk nicht nur im deutschen Volke, sondern in aller Welt tiefgehende Abdrücke hervorgebracht hat. Am Ostermontag vorigen Jahres haben wir Karl Benz an seinem 100. Geburtstag ein Denkmal gesetzt und heute können wir dasselbe für Gottlieb Daimler tun. Die beiden Namen gehören zusammen und werden immer zusammengehören. Wer von uns will ermaßen, in welchem Umfange diese Männer dazu beigetragen haben, das Lebensgefühl und die Lebenshaltung hervorzubringen, welche uns alle heute beherrschen! Ueberblicken Sie die hundert Jahre, die zwischen heute und dem Geburtstag des Mannes liegen, dem wir hier ein Denkmal setzen.

Verlangten ist die Biedermeierzeit, verweht ist die Romantik jener Tage, verbraucht ist die Kraft, die einst dem ungehemmten Individualismus und seiner politischen Form, dem Liberalismus, innewohnte! Für Menschen deren Leben noch hineinsieht in jene Zeiten, mag es etwas Schmerzliches haben, daß die Welt, in der wir heute leben, technisch, kollektivistischer geworden ist und scheinbar in ein kälteres, allzu klares Licht gerückt ist. Aus den ahnungsschweren Tagen des Erfinderszeitalters erwuchs der Wirtschaftsoptimismus vergangener Jahrzehnte, der Materialismus, ja es erwuchs an der Stelle des höchsten Begriffes dieser Welt, — der Vaterlandsliebe — jene schwache und verworfene Idee einer „Menschheit“, von welcher Treitschke sagte, daß sie nur eine geniehendere und geldgährende Menschheit sei. Das soll nicht heißen, daß die Menschen schlecht an sich geworden waren. Aber das mechanische Zeitalter war hereingebrochen ohne daß der Mensch imstande war, sein inneres Leben und die äußeren Formen seines Daseins mit diesem neuen Kraftselbe in Uebereinstimmung zu bringen. Das Gemüt des Menschen hing am Vergangenen, seine tägliche Arbeit galt dem Neuen. Das Neue aber fand noch keinen besseren Sinn als den des Gelderwerbes. Daher der Riß durch den Menschen des 19. Jahrhunderts, darum die Auflösung aller seelischen Kräfte!

In unseren Tagen haben diese Kräfte aber ihr unvergängliches Recht wieder gefordert. Inmitten eines wissenden, technisch denkenden und organisierenden Geschlechts erheben sie sich wie

„Hol's der Teufel!“ rief Biddy auf einmal, ganz wieder der alte, „den Wagen davorn kenne ich doch! Schau nur bloß mal, Robert!“

Etwa vierzig Meter vor ihnen fuhr ein Wagen, der Robert schon eine ganze Weile aufgefallen war. Er kam ihm bekannt vor, wußte aber im Augenblick nicht, woher.

„Donnerkiel!“ schrie Biddy aufgeregt. „Daß ist doch der Baderbedsche Reifewagen. Siehst du hinten die Probentoffen mit dem gelben B. Deht haben wir also die Konkurrenz auf unserer Tour auf dem Hasse! Tritt den Gashebel rein, wir müssen die ersten bei dem dicken Norbert in Westfalten sein. Schätzungswiese haben wir noch siebzig Kilometer vor uns!“

Jetzt hatte Robert den Wagen auch erkannt. Rasch schaltete er den Gang um und gab kräftig Gas. Der Wagen schoß dahin.

Sie fauchten an dem Baderbedschen Wagen vorüber und Robert glaubte seinen Augen nicht trauen zu können, als er Suse am Steuer erkannte.

„Ich erinnerte er sich, daß Baderbeds Vertreter, den diese vom Lüdertischen Gute herübergezogen hatten, plötzlich eine Heirat eingegangen war, und da seine Frau schwer reich war, hatte er also den Dienst bei Baderbed quittiert und Suse bereifte die Tour.“

„Fein ist das!“ jubelte er laut und der alte Biddy starrte ihn verdutzt an.

„Da freust du dich auch noch darüber?“ fragte er kopschüttelnd. „Wir sind vor Jahren schon einmal mit dem Baderbedschen Vertreter auf einer Tour zusammengestoßen. War das eine Heße nach den Aufträgen. Wir hatten sofort als wir Baderbeds Vertreter bemerkten, die Tour ungestört. Aber Baderbeds Vertreter auch. Immer und immer wieder sind wir zusammengestoßen. Der Herr Onkel ist seinerzeit bald aus der Haut gefahren.“

„Mensch, Biddy“, sagte Robert vergnügt. „hast du denn nicht gesehen, wer den Wagen steuerte? Das war doch Suse in Begleitung des Buchhalters Sternpikel.“

(Fortsetzung folgt).

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja“, machte der Kellermeister verlegen, „das ist man so. Neubert, der mit seiner Frau und seinen Kindern wie ein Pferd arbeitet, aber nicht so viel schaffen kann, um auch nur seine Kinder ordentlich satt zu kriegen, tat mir in der Seele leid. Ich habe mal zufällig, als mich der Herr Onkel zu ihm wegen einer Sache überredete, die Familie beim Abendbrot angetroffen. Es hat mir fast das Herz herausgerissen! Vor jedem Familienmitglied stand ein Teller mit Weinbeeren und dazu aßen sie trockenes Schwarzbrot. Es war ein trauriges Bild, wie sie alle schmalwangig, blaß und unterernährt vor dem Tisch saßen. Ich merkte, wie Neubert und seine Frau sich vor mir schämten, weil sie nichts anderes zu essen hatten. Neubert führte mich rasch in die gute Stube und fing ein verlegenes Gespräch mit mir an.“

„Einen Augenblick mal, Biddy!“ sagte Robert, der Bidders Erzählung voll Anteilnahme gelauscht hatte. Er schlängelte den Wagen geschickt durch zwei Transportfahrzeuge.

„So, nun berichte weiter!“

„Neupert“, sagte ich dem Winzer“, fuhr Biddy fort, „und griff in die Tasche, hier haben Sie zwanzig Mark und kaufen Sie mal Ihrer Familie ordentlich Fleisch und Wurst ein. Sie leben ja alle aus, als hätten Sie sich vorgenommen, des Hungers zu sterben. Na, nun hatte ich aber nicht mit dem Stolz des selbständigen Winzers gerechnet. Er wurde direkt fuchsig und sagte aufgebracht, er nähme keine Almosen. Ich sollte mein Geld behalten. Da sagte ich einen Plan. Ich entschuldigte mich, richtete meinen Auftrag aus und ging. Ein paar Tage später schrieb ich ihm einen Brief mit verstellter Handschrift aus Mainz. Ich teilte ihm mit, daß mir sein verstorbenen Vater früher einmal mit Geld aus der Tasche geholfen habe. Ich würde mich schämen, daß ich solange nichts von mir habe hören lassen und deshalb verschweige ich meinen Namen. Ich wollte jetzt, um die

der in den Begriffen Führerglaube, Vaterland, Volksgemeinschaft. Können wir uns wundern, wenn in Zeiten, in denen so mächtige Flammen lodern zum Himmel schlagen und alles verkennen, was menschlich ist, hier und da auch einmal Schmerzen entstehen. Das ist zu allen Zeiten so gewesen, in denen Großes vorgeht! Lassen wir uns in diesen Schicksalsjahren des Deutschen Reiches den Wid nicht trüben für die Erkenntnis der Notwendigkeit, daß ein neues Leben, ein Leben, welches gerade dieser Mann dem wir heute das Denkmal setzen, mit herausgeführt hat, geistig und materiell in Form gebracht werden muß. Die Jugend, die nicht mehr belastet ist mit den Erinnerungen an die Denkweise vergangener Zeiten, wird die Legierung zu Standebringen zwischen der Kälte des mechanisierten Lebens und der Wärme des deutschen Herzens. Dasjenige Volk, welches seine Ideen am reinsten, am seelenhaftesten durchführt, wird einen Vorsprung besitzen vor den anderen Völkern der Erde. Das ist die Aufgabe unserer Tage: das mechanische Zeitalter zu befehlen mit dem Geiste eines nationalen Sozialismus und dadurch der neuen Zeit ihren inneren Gehalt und ihren inneren Wert zu geben. Unsere Gedanken und Wünsche am heutigen Tage richten sich auf die beiden Männer, deren Hände sich zusammengesunden haben, um das Vaterland aus der alten in die neue Zeit hinüberzuführen.

Obergruppenführer **Hühnlein** führte aus: Der Name Daimler bedeute für den deutschen Kraftfahrer die Verpflichtung, allezeit im Geiste dieses großen Vorkämpfers des Kraftfahrwesens weiterzukämpfen und der deutschen Kraftfahrt den Platz an der Spitze der Nationen zu erschaffen. Für den Verband der deutschen Automobilindustrie und die Daimler-Benz AG sprach **Geh. Staatsrat Dr. von Stauff**. Endlich sprach noch Bürgermeister **Beeg**, der den Beschluß des Gemeinderats bekräftigte, daß der Gemeinderat Reichsstatthalter **Murr** eine Jahresrente von 300 RM. übergeben wolle mit der Bestimmung, drei schon vor der nationalen Erhebung verdienten Kämpfern der NSDAP einen Aufenthalt in einem Kurort zu bewilligen. Weiter leitete er mit, daß zwei Straßen der Stadt Schorndorf in **Gottlieb-Daimler-Straße** und **Johann-Philipp-Baum-Straße** umgetauft worden seien. Während der Redner das Denkmal in die Obhut der Stadt nahm, kreiste eine Staffel von neun Klemmsliegern über der Stätte des jenseitigen Altes. Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch der Motor-SA. vor Obergruppenführer **Hühnlein** und Reichsstatthalter **Murr**. Am Nachmittag bewegte sich ein eindrucksvoller Festzug durch die Straßen der Stadt. Im späteren Verlauf des Nachmittags fand die Festaufführung der „Weiber von Schorndorf“ statt, während der ereignisreiche Tag mit einer Festveranstaltung beschlossen wurde.

Telegramm des Reichszanklers Adolf Hitler

Während des Festessens wurde ein Telegramm des Führers bekanntgegeben. Es hat folgenden Wortlaut: „Zur heutigen Ehrung Gottlieb Daimlers, des großen Pioniers des Kraftfahrwesens, meine besten Grüße. Der Name Daimler ist für die ganze Welt ein Beweis schwäbischen Könnens und Fleißes und wird mit der Geschichte der Erfindung und Entwicklung des Automobils und Flugmotors für immer verknüpft bleiben. Adolf Hitler.“

Generalfstreik in Madrid

Madrid, 22. April. Die Gewerkschaftsverbände der Sozialisten haben in der Nacht von Samstag auf Sonntag zusammen mit den Organisationen der Syndikalisten in Madrid einen **24stündigen Generalfstreik** proklamiert. Inverhale einer halben Stunde war der gesamte Kraftdroschken-, Straßenbahn- und Autobusverkehr eingestellt. Auch in den Bäckereien ist die Arbeit niedergelegt worden, so daß Madrid ohne jede Brotversorgung ist.

Der Streik ist von den Marxisten als Protestaktion gegen die Regierung und gegen die am Sonntag in Escorial stattfindende Kleinenversammlung der katholischen Volksaktion gedacht. Im Zusammenhang mit dieser Protestkundgebung kam es in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schießereien zwischen Marxisten und Polizei. Eine Person wurde getötet, zahlreiche wurden verwundet. In der Hauptverkehrsstraße in Madrid wurde eine Bombe geworfen, die einen jungen Mann tötete. Kaffees und Restaurants, die nicht auf die Aufforderung der Marxisten sofort schlossen, wurden mit Steinen bombardiert. Sämtliche Theater und Kinos mußten ebenfalls schließen.

Neuordnung der kirchlichen Verwaltung

Berlin, 22. April. Der Reichsbischof hat zur Neuordnung der kirchlichen Verwaltung eine Verordnung erlassen, die durch den in der Vorkirche vom 12. April angekündigten Arbeitsplan erforderlich geworden ist. An der Spitze der kirchlichen Verwaltung steht danach der Reichsbischof. Die verfassungsmäßigen Befugnisse der theologischen Mitglieder des Geistlichen Ministeriums bleiben unberührt.

Der Rechtsberater der Deutschen Evangelischen Kirche ist als rechtskundiges Mitglied des Geistlichen Ministeriums der Vertreter des Reichsbischofs in kirchenpolitischen Angelegenheiten. Als allgemeinen Gehilfen und Vertreter in theologischen Angelegenheiten beruft der Reichsbischof einen Bischof. Er führt die Amtsbezeichnung **Vikar** der Deutschen Evangelischen Kirche. Die bisherige Bezeichnung **Chef des Stabes** fällt damit fort.

Die Verwaltungsstellen der Deutschen Evangelischen Kirche sind das Sekretariat des Reichsbischofs das kirchliche Außenamt und die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei. Der Rechtsberater der Deutschen Evangelischen Kirche leitet die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei. Der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche leitet das Sekretariat des Reichsbischofs. Das kirchliche Außenamt wird im Auftrag des Reichsbischofs von einem Bischof verwaltet.

Abschluß des bulgarischen Besuchs

Berlin, 22. April. Der königlich bulgarische Ministerpräsident, Herr **Muschanoff**, der mehrere Tage in Berlin weilte, um der Reichsregierung einen Besuch abzustatten, verließ am Samstagabend die Reichshauptstadt. Er wurde am Samstag auch vom Reichspräsidenten empfangen.

Die Unterhaltungen, die der bulgarische Regierungschef mit den maßgebenden amtlichen Stellen geführt hat, boten Gelegenheit, alle Fragen, die beide Länder gegenwärtig interessieren, eingehend zu besprechen und den freundschaftlichen und herzlichen Charakter der gegenseitigen Beziehungen erneut festzustellen. Ferner hat Herr **Muschanoff** während seines Aufenthalts in Berlin mit führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft Fühlung genommen. Dabei wurden insbesondere einige zur Zeit schwebende wirtschaftliche Fragen zwischen Deutschland und Bulgarien erörtert. Auch bei diesem Anlaß ist auf beiden Seiten der Wunsch und die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern immer weiter auszubauen.

Der Arierparagraf in der Wehrmacht

Berlin, 21. April. Zu der vom Reichswehrminister angeordneten Durchführung des Arier-Paragrafen in der Wehrmacht sind inzwischen die notwendigen Feststellungen getroffen worden. Insgesamt werden davon betroffen: Im Reichsheer: fünf Offiziere zwei Offiziersanwärter, ein Sanitätsoffiziersanwärter, 21 Unteroffiziere und Mannschaften. In der Reichsmarine: zwei Offiziere vier Offiziersanwärter, fünf Unteroffiziere und Mannschaften. Sie scheiden bestimmungsgemäß aus der Wehrmacht aus.

Keine neue Befolungsordnung

Berlin, 21. April. Auf einer Arbeitstagung des Amtes für Beamte der NSDAP in Berlin teilte der stellvertretende Beamtenführer **Reutich** mit, daß eine neue Befolungsordnung nicht bevorstehe. Die darüber umlaufenden Gerüchte seien sämtlich falsch. Eine Reihe von besonderen beamtenpolitischen Fragen, die in letzter Zeit aufgetreten seien, würden in Kürze im Reichsinnenministerium besprochen werden. Weiter erklärte **Reutich**, daß der Gedanke der Beamtenvereinsorganisation dauernd an Boden gewinne. In absehbarer Zeit werde auch der letzte Beamte für den Gedanken und die Ziele des Reichsbundes der deutschen Beamten gewonnen sein. Ebenso würden in Kürze die vorhandenen Beamtenorganisationsgebilde überholter Art zu bestehen aufgehört haben.

Starhembergs vorzeitige Rückkehr aus Rom

Wien, 21. April. Starhemberg, der entgegen seinen ursprünglichen Plänen seinen Aufenthalt in Rom um zwei Tage abgekürzt hat, ist wieder in Wien eingetroffen. Die plötzliche Rückkehr wird auf die gegenwärtig lebhaft hinter den Kulissen geführten Verhandlungen über die bevorstehende Kabinettsbildung zurückgeführt, in deren Mittelpunkt der Eintritt **Starhembergs** in die Regierung und das weitere Verbleiben des **Vizekanzlers** im Kabinett steht.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge soll **Starhemberg** für die Stellung eines **Vizekanzlers** in Aussicht genommen sein. Gleichzeitig dürfte, wie das Blatt meldet, die Beförderung des gegenwärtigen **Vizekanzlers** zum General erfolgen. Die Komreise des Fürsten **Starhemberg** wird in politischen Kreisen als eine Stärkung der Heimwehforderungen auf Eindämmung der **Vizekanzlerschaft** an **Starhemberg** beurteilt. Gerüchtmäßig verlautet, daß der **Vizekanzler** für einen diplomatischen Posten auf dem Balkan ausersehen sei. Wie weiter verlautet, hat die Komreise **Starhembergs** mit gewissen Schwierigkeiten in Zusammenhang gestanden, die in den letzten Tagen in den römischen Sachverständigenverhandlungen eingetreten waren.

Marxistische Kundgebungen in Paris

Paris, 21. April. Bei den kommunistisch-marxistischen Kundgebungen in der Gegend des Pariser Rathauses ist es in den späten Abendstunden an verschiedenen Stellen zu weiteren Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Etwa 1000 Personen wurden verhaftet. Am Freitagmorgen, wie sie bei den Februarunruhen vorgekommen sind, vorgubengen, hat die Polizei an jeder Straßenabsperrung einen Trompeter mit einem Offizier und einem Unteroffizier der Mobilgarde aufgestellt, der das Signal blasen muß, falls die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen muß.

Englisch-italienische Vermittlung?

London, 21. April. Ueber die englische Stellungnahme zu der Lage, wie sie durch die letzte französische Note geschaffen worden ist, laut der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, unter den englischen Ministern herrsche ein klar ersichtliches, wenn auch nicht einstimmiges Bestreben, zusammen mit Italien einen letzten Vermittlungsversuch zwischen Deutschland und Frankreich zu machen. Diese Ansicht werde auch von **Russolini** geteilt. Rom werde möglicherweise vorschlagen, daß bei Durchführung eines solchen Versuches das Recht Englands und Italiens auf eine entscheidende Stimme in der Regelung der Sicherheitsbedingungen bzw. der gegenseitigen Rüstungsverhältnisse stark in den Vordergrund gehoben werden müsse. Bei dem Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs **Suwich** in London würden unter anderem folgende Punkte zur Besprechung gelangen:

1. Die Rüstungen, die Deutschland und Frankreich für die Dauer der vorgeschlagenen Vereinbarung besorgen sollen, und die Dauer dieser Vereinbarung.
 2. Welche „Ausführungsbürgschaften“ können möglicherweise vorgeschlagen werden, wenn überhaupt ein Vorschlag gemacht werden kann.
 3. Die beste Zeit und der beste Ort für einen solchen Schritt. Soll dieser Schritt jetzt durch diplomatische Kanäle oder später in Genf erfolgen? In London und in Rom würde man diplomatische Verhandlungen vorsehen, selbst wenn dies eine gewisse Verzögerung für den Eintritt des **Büros** und die Vollversammlung der Abrüstungskonferenz zur Folge haben würde.
- Gleichzeitig aber, so meldet der Mitarbeiter, gebe man sich weder in Rom noch in London einer Täuschung über die Schwierigkeiten hin, die ein derartiger letzter Vermittlungsversuch mit sich bringen würde.

Schweres Grubenunglück bei Serajewo

Belgrad, 22. April. Im Kohlenbergwerk **Santje** bei **Serajewo** ereignete sich eine Explosion, durch die ein Teil des Bergwerks zum Einsturz gebracht wurde. Bisher wurden, Privatnachrichten zufolge, 18 Tote geborgen. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer beträchtlich höher ist. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Auch die Zahl der eingeschlossenen Arbeiter steht nicht genau fest. Sie wird mit 80 bis 150 angegeben.

In einer amtlichen Erklärung wird mitgeteilt, daß die Ursachen der Explosion noch nicht festgestellt werden konnten und daß die Rettungsarbeiten eingeleitet seien.

Wien, 22. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen sollen bei dem Bergwerksunglück in der Nähe von **Serajewo** sogar 400 Bergleute verschüttet und bereits 80 Tote geborgen worden sein.

Strafgericht des Raubmörders Speckmaier

Karlsruhe, 22. April. Im Hofe des hiesigen Bezirksgefängnisses wurde am Samstag früh 5 Uhr der 25 Jahre alte Raubmörder **Karl Otto Speckmaier** aus **Florzheim**, der den

61 Jahre alten Schmuckwarenfabrikanten **Karl Bauer** aus **Florzheim** bei der Ausführung eines Einbruchdiebstahls niedergeschlagen und erschossen hatte, durch das Fallbeil hingerichtet.

Speckmaier wurde am 5. Mai 1933 rechtskräftig vom Karlsruher Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Er hatte am 1. Oktober 1932 in **Florzheim** den 61jährigen Schmuckwarenfabrikanten **Karl Bauer** in dessen Büro mit einem Gummiknüppel niedergeschlagen, mit zwei Pistolenkugeln niedergestrichen und den Kassenhahn, in welchem sich Schmuckgegenstände mit Edelsteinen, Kronenstücken u. a. m. im Werte von mehreren tausend Mark befanden, ausgeraubt und damit seinen Koffer gefüllt.

Soziales

Wildbad, 23. April 1934.

Direktor Otto Busch ist, wie wir zuverlässig erfahren, von der Leitung der **Hotel Klumpp** in **Wildbad G.m.b.H.** zurückgetreten. Vor acht Jahren hatte Herr **Busch** die Leitung der weithin bekannten Hotels „**Quellenhof**“ und „**Klumpp**“ übernommen und deren Aufbruch durch zähe Energie und Umsicht in alle Welt hinausgetragen. Man kann das Ausscheiden dieses erstklassigen, internationalen Hotelfachmanns nur bedauern. Möge für den in allernächster Zeit von hier scheidenden, lebenswürdigen, bescheidenen Mitbürger, ein geeigneter Nachfolger gefunden werden, zum Wohle und Gedeihen der beiden großen Unternehmen. Herrn **Busch** aber wünschen wir eine Wirkungsstätte, in der er seine fachmännischen Kenntnisse auch weiterhin voll entfalten kann.

Von einem Personkraftwagen angefahren wurde in der oberen Wilhelmstraße am Samstagabend ein 4-5-jähriges Kind. Außer einigen Schürfungen erlitt es einen Beinbruch und wurde vom Wageninhaber ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Die Gattin des Kraftwagenbesitzers, die den Wagen steuerte, soll keine Schuld treffen.

Württemberg

Revolutionsfeier der Stuttgarter Stadthalle

Stuttgart, 21. April. Am Geburtstag des Führers fand in der Stadthalle eine Revolutionsfeier statt, zu der sich die alten Parteigenossen und viele Kreise der Stuttgarter Bevölkerung eingeladen hatten. Die Kundgebung wurde eingeleitet durch einen gemeinsamen Marsch vom Marktplatz bis zur Stadthalle, an dem alle Parteigenossen, die vor dem 1. Januar 1933 im Braunhumb bei den großen Propagandamärschen mitwirkten und der von Ständartenführer **Himpel** angeführt wurde teilnahmen. Kreisleiter **Mai** eröffnete die Feier mit einem Gedanken an den Führer, das **Gauleiter Murr** weiter vertiefte. Wir wollen uns verpflichten, dem Führer mit allen Fasern unseres Herzens treu zu bleiben bis in den Tod. Niemand kann der Tag kommen, an dem wir **Adolf Hitler** verlassen. (Ganganhaltender Beifall.) Nach der Rede des Reichsstatthalters legte die Hitlerjugend in einem Sprechchor ein Gedächtnis ab, das Reich und die Revolution zu erhalten und huldigte begeistert dem Führer. Anschließend folgten musikalische Darbietungen und drei Gesangsbeiträge des NS-Männerchors, sowie mit großem Beifall aufgenommenen Rezitationen des **Rundfunksprechers Ebert** vom Reichsender Stuttgart. Das Schlusswort sprach der stellvertretende **Gauleiter Schmidt**. Er sprach von der Alten Garde. Sie sei die Gefolgschaft des Führers in guten und schlechten Tagen gewesen. Sie sei früher das Gewissen der Nation gewesen und sie habe heute vielleicht noch mehr das Recht, sich als Gewissen der Nation zu bezeichnen. Der Redner richtete zum Schluss die Aufforderung an die Alte Garde, im Kampf nicht zu erlahmen und den deutschen Menschen so zu ergeben, daß er jeden Augenblick für die Ewigkeit der deutschen Nation in den Tod zu gehen vermag.

Eröffnung der „Akademie für zahnärztliche Fortbildung“

Stuttgart, 21. April. In feierlichem Rahmen wurde am Samstag in dem mit den Symbolen des neuen Reiches geschmückten großen Hörsaal der Technischen Hochschule Stuttgart die „Akademie für zahnärztliche Fortbildung“ der Bezirksstelle **Württemberg** eröffnet. Der Leiter der Akademie, **Universitätsprofessor Dr. Wannenmacher-Tübingen**, konnte die aus dem ganzen Lande erschienenen Zahnärzte und Zahnärztinnen und diese Gäste begrüßen. Die neue Akademie, die vom Reichszahnärztesführer zur Sicherung der Volksgesundheit von der zahnärztlichen Seite her geschaffen worden ist, steht im engsten Zusammenhang mit der fassenzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands, die mit ihrer vorbildlichen Organisation es ermöglicht, daß alle Zahnärzte von der Fortbildungsarbeit erfaßt werden können. Der **Amteinstelleninhaber der Bezirksstelle Stuttgart, Zahnarzt Dr. Roll-Tübingen**, dankte **Professor Wannenmacher** für die Übernahme der Leitung der Akademie. Um allen Zahnärzten ohne großen Aufwand die Möglichkeit zur Fortbildung zu bieten, wird die Akademie in Ortsgruppen untergegliedert. In diesen Ortsgruppen wird sich das Leben der Akademie hauptsächlich abspielen. Bis in die kleinsten Orte hinaus werden die Lehrkräfte gefunden werden, um dort Vorträge und praktische Übungen abzuhalten. Die Kurse werden als **Wahlkurse** abgehalten. Nach dem Eröffnungssatz folgten verschiedene wissenschaftliche Vorträge.

Stuttgart, 21. April. (Spende der württ. Eisenbahner.) Die Reichsbahnbediensteten im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart haben im Monat März 1934 als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 39 653 RM. und als Spende für das Winterhilfswerk 24 450 RM., zusammen 64 103 RM. aufgebracht.

Daimler-Gedächtnisausstellung. Die Daimler-Gedächtnisausstellung in **Gottlieb Daimlers** erster Werkstatt, in dem schlichten Gartenhaus neben der **Daimler-Billa** in **Bad Cannstatt**, wird noch bis Dienstag, 1. Mai abends, der Allgemeinheit geöffnet bleiben.

Stuttgart, 22. April. (Auflösung der Bürgervereine.) Die Vereinigten Bürgervereine von **Groß-Stuttgart** haben ihre Auflösung beschlossen. Das Vermögen von einigen tausend Mark geht an die **NS-Volkswohlfahrt** über.

Empfang der französischen Fußballmannschaft. Aus Anlaß des Fußball-Länderspiels Süddeutschland gegen Südostfrankreich hat die Stadtverwaltung am Samstagabend in der **Billa Berg** einen Empfang zu Ehren der beiden Ländermannschaften veranstaltet. **Oberbürgermeister Dr. Strölin** betonte nach der Begrüßung der Gäste, daß sich die Bedeutung des Tages in dem sportlichen Ereignis keineswegs erschöpfe. Der Sport habe auch eine völkerverbindende und völkerverstärkende Mission, die Vorurteile und Mißverständnisse zwischen den Nationen zu überbrücken und wegzuräumen vermöge. Der französische



